



Botte vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal, Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljähr. Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S auswärts 1 M 45 S. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 8 S.

Nro. 193.

Welzheim, Sonntag den 9. Dezember 1888

22. Jahrgang.

Bezirks-Nachrichten.

(=) **Welzheim**, 8. Dezbr. Häufig hört man den Wunsch aussprechen, daß die Unterhaltungskosten der Gemeinden für die Volksschule von dem Staat ganz oder doch wenigstens zum großen Teil übernommen werden sollten. Dieser Gedanke ist bei manchen Gemeinden des Welzheimer Waldes als eine große Wohlthat bereits verwirklicht. So erhalten z. B. die Schulgemeinden **Kaisersbach** und **Hellershof** für ihre zweiklassigen Schulen als Staatsbeitrag je 1200 Mk., so daß diese bloß noch für ihre unständigen Stellen, **Kaisersbach** für seine Unterlehrerstelle mit 640 M. und **Hellershof** für sein Provisorat mit 640 Mark aufzukommen haben; Ebnt erhält den namhaften Staatsbeitrag von 900 M. für seine einklassige Schule, hat also nur noch die Kleinigkeit von 46 M. zur Besoldung seines Schullehrers beizulegen. Eine dankenswerte Erleichterung für diese Gemeinden.

Württemberg.

§ **Stuttgart**, 7. Dez. (Landtags-Schluss.) Die Thronrede am Schlusse des Landtages erwähnt die schmerzlichen Ereignisse durch das Hinscheiden der Prinzessin Marie und der beiden Kaiser Wilhelm und Friedrich. Die Thronrede gedenkt ferner der Eröffnung des Reichstages durch Kaiser Wilhelm II. Die Reise Kaiser Wilhelm II. nach Stuttgart lasse erkennen, wie die Einigung der deutschen Staaten durch das Band des Reiches eine treue Stätte des Herzens des Württ. Volkes gefunden habe. Die Thronrede giebt die Befriedigung über die Thätigkeit der Kammer zu erkennen. Es wurden erledigt der Hauptfinanzetat und wichtigere Gesetzesvorlagen z. B. Konvertierung der Staatsschuld, Regelung der Gemeindesteuern, Erweiterung des Bahnnetzes, Reichssteuergesetze, Unfall-Versicherung, Krankenpflege und Krankenversicherungen, mit diesen beiden letzten Gesetzen seien sozialpolitische Maßnahmen von hoher Bedeutung zur Förderung des sozialen Friedens getroffen. Die Finanzlage sei günstig.

§ **Stuttgart**, 6. Dez. Die Kammer der Standesherren ist heute nachmittag 4 Uhr nochmals zu einer Sitzung zusammengetreten, um über die letzten Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten zu dem Entwurf eines Gesetzes betr. das landwirtschaftliche Nachbarrecht zu beraten. Bei namentlicher Abstimmung wird der Antrag der Kommission mit 24 gegen 2 Stimmen angenommen. — Der Präsident Fürst von Waldburg-Zeil-Truchburg dankt den Mitgliedern des hohen Hauses für den Eifer in Erledigung der Geschäfte und schließt die Sitzung

mit einem Hoch auf Seine Majestät den König, in welches das hohe Haus begeistert einstimmt.

§ **Stuttgart**, 7. Dezbr. Heute früh wurde einem Arbeiter in der Zuckersabrik von einer Transmision ein Arm und ein Fuß abgedrückt. Er wurde ins Rath.-Hospital verbracht. — Gestern wurden mehrere Schulknaben im Alter von 10—12 Jahren polizeilich in Unterjuchung gezogen, welche in letzter Zeit mehrere Diebstähle an Schrankfisten, welche an den Geschäftsräumlichkeiten ausgehängt waren, verübt haben.

§ **Ludwigsburg**, 7. Dezbr. Durch Einführung des neuen Exerzierreglements bei der Infanterie wurde von der obersten Heeresleitung das Bajonettfechten als nicht mehr zweckentsprechend erkannt. Es ist deshalb vom preussischen Kriegsministerium an das Württ. Kriegsministerium das Ansuchen gestellt worden, von den Kompagnien ihr Gutachten abgeben zu lassen, ob das Bajonettfechten nicht ganz in Wegfall gebracht werden könnte. Als Gründe wurden angeführt, daß das Bajonettfechten der Handhabung des Gewehrs bei einem Sturm auf eine feindliche Stellung, wie sie das Exerzierreglement vorschreibt, durchaus nicht mehr entspreche und daß die Mühe und Zeit, die darauf verwendet wurde, nicht im Einklang mit den erzielten Resultaten stehen. Weiter wird betont, daß durch Wegfall desselben viel Zeit gewonnen würde, welche der Einzelausbildung des Mannes zu gute käme. Bei den Kompagnien wird diese Bestimmung allgemein mit Freuden aufgenommen. — Der kürzlich verunglückte Soldat beim Alanenregiment Nr. 20, ist seinen Verletzungen erlegen und wurde heute vormittag zur Beerdigung in seine Heimat nach Oberschwaben abgeführt.

§ **Ulm**, 5. Dez. Wie wir erfahren, beabsichtigt man in Ulm einen Verein württ. Zeichenlehrer zu gründen. Die Tendenz des Vereins ist in hohem Grade anerkennenswert, sie geht auf wechselseitigen Verkehr und Anregung zur künstlerischen Berufsthätigkeit und auf Förderung der materiellen Interessen seiner Mitglieder.

* **Spaichingen**, 7. Dez. Vergangene Nacht ist die Holzwaren-Fabrik von Baron Türckheim u. Frank mit sämtlichen Maschinen abgebrannt. Die Nachbarhäuser sind gerettet.

§ **In Königsbronn** M. Heidenheim wurde eine 15-jährige Kellnerin wegen wiederholter Brandstiftung verhaftet.

Deutschland.

— **Berlin**, 7. Dez. Die Matrikularbeiträge für 1889/90 berechnen sich auf 221 140 000 Mark, davon auf Württemberg 19 396 000 M.

— Die Budgetkommission des Reichstages erledigte am 6. Dez. die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Militäretats. Abgelehnt wurde die Forderung für einen Exerzierplatz für Hamburg-Altona und für ein Dienstgebäude für die Artillerieprüfungskommission in Berlin. Bewilligt wurde u. A. die Forderung für eine Garnisonkirche in Straßburg und für eine Lehrschieme in Frankfurt a. M. Letztere Forderung wurde um 10 000 Mark vermindert, um die nach Angabe der Baubehörde der Bau billiger herzustellen ist.

— Der Reichstag wird, wie jetzt bestimmt feststeht, sich am 15. Dezember vertagen.

— **Berlin**, 4. Dez. In einer Besprechung des Entwurfes eines neuen Exerzierreglements für die Feldartillerie im „Militärwochenblatt“ heißt es u. a.: „Zweifellos ist der Bedienungsmann der fahrenden Artillerie der wehrloseste Soldat in der Armee; er ist in seiner jetzigen Bewaffnung jedem mit einer Heugabel versehenen feindlichen Bauern gegenüber hilflos. Die Notwendigkeit der Bewaffnung mit einer Schußwaffe hat bereits der letzte Feldzug dargegethan. Es fragt sich nur, welche Schußwaffe zu wählen. Der Karabiner ist ausgeschlossen; denn er hindert an der Geschützbedienung und verleitet dazu, im Nahangriff sich auf die Handfeuerwaffe, statt auf das Geschütz zu verlassen. Mit dem Revolver ist die richtige Waffe gefunden, mit demselben sind bei der fahrenden Artillerie aber nur die Fahrer versehen, die schon deshalb, weil sie nicht zur Partwache kommen, seltener in die Lage kommen werden, ihn zu gebrauchen, als die Bedienungsmannschaften. — Daß wir uns in Zukunft häufiger als im letzten Kriege darauf gefaßt machen müssen, feindliche Kavallerie in unseren Batterien zu sehen, dem können wir uns wohl nicht verschließen. Eine mit einer Schußwaffe für den Nahkampf ausgerüstete und im Gebrauch derselben sicher ausgebildete Bedienung wird sich eines Kavallerieeinbruchs mit Erfolg erwehren können. Man nehme also der Bedienung das jetzige, in jeder Beziehung unzweckmäßige Faschinenmesser, gebe ihr ein kurzes Seitengewehr und den Revolver. Nachdem erstere durch die neue Ausrüstung der Infanterie, letztere durch die Bewaffnung der Kürassiere mit dem Karabiner verfügbar geworden, würde diese Maßregel nicht einmal erhebliche Kosten verursachen.“

— **Berlin**, 6. Dez. Die Erörterungen über die ostafrikanischen Angelegenheiten in Deutschland und wohl auch darüber hinaus werden binnen kurzem eine festere und authentischere Unterlage erhalten, als sie sie bisher gehabt haben, indem ein alle mit Ostafrika

im Zusammenhang stehenden Angelegenheiten betreffendes Weiskbuch im auswärtigen Amte ausgearbeitet wird, welches in den allernächsten Tagen dem Reichstage zugehen soll. Wie wir hören, ist außer Portugal noch Italien aufgefördert worden, sich dem Vorgehen Englands und Deutschlands in der Sklavenfrage anzuschließen und haben beide zustimmende Erklärungen abgegeben.

— Berlin, 6. Dez. Der Meldung eines hiesigen Blattes aus Sanfibar zufolge hat die deutsche Kreuzerfregatte „Carola“ bereits eine mit Sklaven vollgepropte arabische Dhau (Schiff) abgefangen.

Ausland.

† Paris, 7. Dez. In der französischen Kammer gab es gestern wieder einmal einen Skandal. Der Abg. Basly rief dem Boulangisten Euzini zu: „Sie sind ein Esel“, worauf Euzini mit geballten Fäusten auf Basly losstürzt. Nur mit Mühe werden die wütenden Abgeordneten durch einige Kollegen getrennt. Unbeschreiblicher Tumult. Die Rechte applaudirt ironisch. Erst nach einigen Minuten kommt der Präsident zu Wort und sagt: „Ich erröte angesichts des Zwischenfalles für die Kammer und appellire an die Selbstachtung der Volksvertreter.“ Basly und Euzini haben sich natürlich gegenseitig gefordert und so werden wir wohl in den nächsten Tagen wieder von einem jener Pariser Duellen zu hören bekommen, bei welchen es nicht ohne dreimaligen Kugelwechsel bei 15 Schritt Entfernung abgeht, bei denen aber auch „merkwürdigerweise“ noch keiner der Pariser „Löwen“ auf dem Plage geblieben ist.

† Madrid, 7. Dez. Der Kriegsminister hat demissioniert. Der „Epoca“ zufolge erfolgt die Neubildung des Ministeriums unter Sagasta als Präsident mit Hinzuziehung Gamazos.

Verschiedenes.

* Auf entsetzliche Weise kam dieser Tage der 81jährige Privatmann Georg Ködiger in Erfurt ums Leben. Beim Feueranmachen benutzte er Petroleum. Das Gefäß explodierte und sofort stand der alte Mann in Flammen. Obgleich schleunigst Hilfe nahte, war er furchtbar zugerichtet. Das Fleisch fiel in Stücken vom Körper. Nach wenigen Stunden starb der Unglückliche unter gräßlichen Schmerzen.

* In Fürth wurde ein Mann verhaftet, der am Hochzeitstag seine Frau erschoss.

* Philippzruhe, 3. Dezbr. In der vorigen Woche waren die Begleiter des auf der Fahrt von Batavia nach Singapore verunglückten Landgrafen Friedrich Wilhelm von

Heffen nach Deutschland zurückgekehrt und hatten die betäubende Gewißheit mitgebracht, daß es trotz der größten Anstrengungen nicht gelungen sei, den Leichnam des unglücklichen Fürsten den Fluten des Weltmeeres zu entreißen. Nachdem nun jede Hoffnung, die Leiche des Verewigten in der Familiengruft betten zu können, geschwunden war, hat man heute am landgräflichen Hofe zu Philippzruhe im engeren Kreise eine erhebende Feier veranstaltet, um auch äußerlich die Trauer um den zu früh verbliebenen Fürsten zu bekunden.

* Gütersloh i. Westf., 3. Dez. Verschüttet wurden vorgestern 2 Quartaner des hiesigen Gymnasiums, die sich beim Spiel im Sande einer benachbarten Haide eine Höhle angelegt hatten. Als sie in derselben saßen, fiel plötzlich die Decke ein und begrub beide Knaben unter Sandmassen. Durch bald herzugekommene Personen wurde der eine von ihnen noch lebend hervorgezogen, während der andere bereits seinen Tod gefunden hatte.

* Von der bayerischen Grenze, 4. Dez. Dem Rentier Hrn. B. in W. wurde ein böser Streich gespielt. Er ist ein Feinschmecker und hatte ein paar Prachtgänse von seiner Köchin kunstgerecht nudeln lassen, die am Samstag morgen abgethan werden sollten. Wie erschrad er aber, als er morgens in den Stall kam und statt der über 14 Pfd. schweren Stücke ein paar dürre alte Gänse fand. Die eine derselben hatte einen Zettel am Flügel folgenden Inhalts: „Guten Morgen, Herr Schwager, Gestern noch fett, sind wir heute mager!“ An diesem Tage gabs keinen Gansbraten.

* Genf, 4. Dezbr. Auf der Insel des rechten Rhonearmes beginnen mehrere Häuser zu sinken. Durch Abfangen der unterirdischen Wasser suchte man die ins Sinken gerathenen Gebäude alsbald wieder zu befestigen, jedoch ohne genügenden Erfolg. Da die Tragweite dieser Niveauveränderungen vorerst nicht abzusehen ist, herrscht im Publikum große Aufregung.

* Beim Brande eines Oekonomieamwesens in Degenau, Gemeinde Zihlschacht (Kt. Thurgau), am verflossenen Dienstag blieben 18 Stück Vieh in den Flammen. Das Feuer brach nachmittags aus und soll durch Kinder verursacht worden sein.

* Gar mancher nimmt es bei einem Versprechen u. dgl. mit dem Ehrenwort nicht so genau. Daß man aber bei Abgabe desselben sehr vorsichtig sein muß, beweist eine in Frankfurt a. M. vorgekommene Gerichtsverhandlung. Dort hatte ein Kaufmann auf „Ehrenwort“ erklärt, für einen Schaden von 1659 Mark

aufkommen zu wollen, hielt aber hinterdrein sein Wort nicht. Es kam zur gerichtlichen Klage und der Kaufmann wurde verurteilt, seinen durch Ehrenwort eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen. Das Urteil sagt, daß an einem Ehrenwort weder zu deuteln noch zu mädeln sei.

* Rom, 4. Dez. Nachdem die Wasserleitung „Aqua Marcia“ bei Tivoli unterbrochen ist, befindet sich Rom seit Sonntag abend wasserlos; das Volk umlagert in Massen die öffentlichen Brunnen, Gendarmen halten die Ordnung aufrecht. Die Wasserkrise war gestern das Thema einer aufgeregten Diskussion im Gemeinderat; trotzdem werden wohl Tage vergehen, bis die Stadt wieder genügend Trinkwasser zugeführt werden kann.

* Bei der Champigny-Feyer in Paris, an welcher etwa 1200 Personen teilnahmen, wollte ein Mann der berittenen Stadtgarde die in den Festplatz eindringende Menge zurückhalten, wobei sein sich bäumendes Pferd ausfiel und ein junges Mädchen, die Schwester eines Freiwilligen von 1870, so unglücklich am Kopfe verlegte, daß dasselbe noch am Abend gestorben ist.

* Paris, 4. Dezbr. In Nantes ist der Soldat Ahre vom Kriegsgerecht zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden, weil er dem dortigen italienischen Konsul eine Leibelatrone zum Kauf angeboten hatte. Der Konsul, ein französischer Kaufmann in Nantes, hatte der Militärbehörde von dem Anerbieten Anzeige gemacht.

* Petersburg, 5. Dez. Auf der Bahnlinie Libau Romny fand eine abermalige Zugentgleisung statt. Ein Maschinist blieb tot, mehrere Schaffner wurden lebensgefährlich verwundet.

* Die erste Telefonleitung unter Wasser ist von Buenos Ayres nach Montevideo gelegt worden und soll sich weit besser als die meisten Landkabel bewähren.

* Fruchtförneranzahl im Liler. Der Vorstand eines landwirtschaftlichen Vereins hat sich der großen Mühe unterzogen, durch genaue Zählung nachzuweisen, wie viele Körner einiger Fruchtgattungen auf ein genau gemessenes Liler gehen. Durch gewissenhafte Zählung ist festgestellt, daß ein Liler hält: Weizenkörner 21 700, Roggen 28 000, Gerste 18 100, Hafer 12 500, Erbsen 5400.

Gemeinnütziges.

* Kaffee-Trinken und Blindheit. Von ärztlicher Seite erhielt die „Schles. Ztg.“ folgende Zuschrift: „Das Septemberheft der „North American Review“ bringt unter der

Die Millionen des Wucherers.

Kriminalerzählung aus der Gegenwart von Erwin Treumann.

(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Graf Rudolf kam am Morgen des nächsten Tages, wie wir wissen, mit dem Gefährten des Bauern nach der Residenz. Bald hatte er sich orientiert und eilte jenem einsamen Gäßchen zu, in welchem das Haus des Wucherers stand. Die Adresse desselben hatte Rudolf in den Briefen gefunden und ihn auf den Verdacht gebracht, daß der alte Geizhals mit dem an ihm und seinem Vater verübten Verbrechen in Zusammenhang stand. Bei dem bezeichneten Hause angelangt, fragte Rudolf einen im Hofraume beschäftigten Mann nach der Wohnung des alten Neufeld. Dieser wies ihm die Thür im Erdgeschosse, welche zu der Wohnstube des alten Wucherers führte. Rudolf wandte sich nach der bezeichneten Thür und pochte an, jedoch kein Laut rührte sich innen.

„Sollte der Patron bereits ausgegangen sein?“ murmelte Rudolf und drückte, als ihm auf mehrmaliges Pochen nicht geöffnet wurde, auf die Klinke; die Thür ging auf und der Graf trat ein. Im selben Augenblicke taumelte er zurück — der Anblick, der sich hier seinen Augen bot, war zu gräßlich! In einer Blutlache schwimmend lag der alte Wucherer mit gespaltenem Schädel auf dem Boden. Rudolf schauderte bei diesem Anblicke: er stand vor einem neuen Rätsel! Auch dieser Mann, von dem er so viele Aufklärungen erhoffte, war das Opfer eines gräßlichen Verbrechens geworden. Er fühlte den Boden schwanken unter sich, dieses schauderhafte Bild hatte seine geschwächten Sinne derart betäubt, daß er so rasch als möglich diesen entsetzlichen Ort zu verlassen trachtete. Er griff nach der Klinke, da fühlte er seine Hand feucht; er besah dieselbe — Blut klebte an seinen Fingern! Der Nasenkönig hatte in der Eile nicht Zeit gefunden, seine Hand von dem Blute zu reinigen und die innere Thürklinke war voll von Blut, welches Rudolf jetzt an seinen Fingern sah.

Er schauderte; bleich und entsetzt wankte er hinaus. Auf der Bortreppe kam ihm der Mann entgegen, welchen er zuvor nach der Wohnung gefragt hatte; dieser hatte Verdacht geschöpft, als er den zerlumpten Menschen nach der Wohnung des alten einsamen Sonderlings gehen sah und war ihm nachgeschlichen. Mit einem einzigen Blicke bemerkte er die Blutspuren an der Hand Rudolfs.

„Was ging hier vor?“ rief der Mann, und trat in die Stube, wo ihm gleichfalls der entsetzliche Anblick sich darbot. Mit einem Sprunge war er bei Rudolf und hielt dessen Hände wie mit eisernen Klammern zusammen. Der Graf stand wie festgewurzelt da: in seinem Gehirne dämmerte die Ahnung eines furchtbaren Verhängnisses.

„Hilfe! Hilfe! Ein Mörder! Hilfe!“ rief der Mann und auf sein Geschrei eilten die Hausleute herbei.

„Was ist geschehen?“ klang es von allen Seiten durcheinander.

(Fortsetzung folgt.)

Ueberschrift „Kaffetrinken und Blindheit“ einen J. M. Holaday unterzeichneten Artikel, welcher auf die Gefahren aufmerksam macht, die ein starker andauernder Kaffeegenuß für das Auge nach sich zieht. Leider entzieht sich das Erfahrungsmaterial, auf welches H seine Angaben und Schlüsse stützt, begreiflicherweise der Kontrolle, immerhin aber scheinen seine Ausführungen beachtenswert, schon aus dem Grunde, weil sie vielleicht hier oder da zu eigener Beobachtung anregen. H erzählt von sich selbst, daß er, ursprünglich im Besitze eines vorzüglichen Auges, bei häufigem Genuß von Kaffee bemerkte, wie seine Sehkraft auffallend schwächer wurde. Er war bei seinem das Auge sehr anstrengenden Berufe in der Lage, zu konstatieren, daß schon eine einzige Tasse Kaffee eine zwar schwache, aber merkbar nachteilige Wirkung auf sein Auge ausübte. Als er info gedessen den Genuß des Kaffees mied bzw. einschränkte, gewann sein Auge die frühere Schärfe und Widerstandsfähigkeit auch gegen erhebliche Anstrengungen wieder. H. macht sich auf den Einwand gefaßt, daß es doch zahlreiche Personen gebe, die regelmäßig Kaffee genießen, ohne sich irgend welcher nachteiligen Folgen für ihre Gesundheit bewußt zu sein. Er entgegnet hierauf, daß der Schaden — wie dies auch in anderen Fällen einigermaßen geschieht und geschehen ist — sich nicht immer schon in derselben Generation fühlbar macht, und daß der gewohnheitsmäßige Genuß von Kaffee in Amerika erst wenig mehr als eine Generation zurückdatiert. Einen ganz besonders nachteiligen Einfluß schreibt H. dem Kaffetrinken bei Kindern zu. Er behauptet, er könne auf Grund eines reichen Beobachtungsmaterials versichern, daß der regelmäßige Genuß von Kaffee bei Kindern eine zwar schnelle, manchmal überraschend rapide, aber durchaus ungesunde geistige Entwicklung zeitige, die auf das körperliche Leben naturgemäß schädlich zurückwirkt.“

Handel & Verkehr.

Winnenden, Oberamts Waiblingen.
Auf hies. Fruchtschranne hat am ersten

Schranntag des Monats Dezember (den 7. Dezember 1888) betragen:

- 1.) **D i n k e l.**
a) der mittl. Durchschnittspreis vom Str.: 7 Mark 37 Pfennig.
b) das Gewicht von 1 Schffl. mittl. Qualität: 168 Pfund.
c) der hienach berechnete Scheffel-Preis: 12 Mark 38 Pfennig.
- 2.) **S a b e r.**
(a der mittl. Durchschnittspreis vom Str.: 6 Mark 23 Pfennig.
b) das Gewicht vom Schffl. mittl. Qualität: 172 Pfund.
c) der hienach berechnete Scheffel-Preis: 10 Mark 72 Pfennig.

Zur Beurkundung:

Winnenden den 7. Dez. 1888.

Schrannschreiber: Ratschreiber Nagel.

Lebensversicherung. Die in neuerer Zeit viel besprochene Kriegsversicherung ist nun auch von der Allgemeinen Versorgungs-Anstalt im Großherzogtum Baden zu Karlsruhe neu geordnet worden und zwar derart, daß einerseits die statutenmäßigen Rechte der älteren Mitglieder gewahrt bleiben und andererseits den Kriegsdienstpflichtigen in einfacher und milder Weise die Ausdehnung der Versicherung auf die Kriegsgefahr in Höhe bis zu 40 000 Mk schon in Friedenszeiten ermöglicht wird. Bei den an und für sich niederen Prämien der Versorgungs-Anstalt macht die mäßige Kriegszusatzprämie die Versicherung nicht teurer als bei anderen Gesellschaften. Der Landsturm und die Nichtkombattanten fallen nicht unter das Regulativ und sind daher ganz frei von Zusatzprämien. Der durch den Kriegsfonds und die rechnungsmäßigen Deckungskapitalien etwa nicht gedeckte Teil der Kriegsschäden wird der allgemeinen Reserve entnommen, welche in der stattlichen Höhe von z. B. sechs Millionen Mark jede mögliche Garantie bietet. Umlagen nach dem Kriege giebt es sonach nicht bei der Versorgungs-Anstalt wie auch keine Reduktion der für den Kriegsfall versicherten Summen. Von den sonstigen, in neuzeitigem Sinne geregelten

Versicherungs-Bedingungen und Einrichtungen mag besonders die Unanfechtbarkeit (den Betrugsfall ausgenommen) und die Unverfallbarkeit der Policen — schon nach Zahlung der ersten Prämie — hervorgehoben werden. Hiernach ist die Versorgungs-Anstalt bestrebt, den Interessen ihrer Mitglieder nach besten Kräften zu dienen.

Die Macht der Musik.

I.

Die Schweiz, das herrlich schöne Land,
Mit seinen Bergesriesen,
Die wird von vielen Tausenden
Alljährlich hochgepriesen.

In einem Punkt sind Alle Eins,
Die sich von Rah und Fern
Im Schweizerland vereinigen:
Die schönste Stadt sei Bern.

Und dort die Spielwerke-Fabrik
Von Sellen, nun die kennt
Man ohne Frage wirklich auch
Am ganzen Continent.

Musik ist, wie ja Jeder weiß,
Ein stets willkommen'ner Gast,
Weil Freud' und Leid mit Lust und Weh
Im Ton zusamm' sich paßt.

Und wer Musik zu lernen nicht
Gelegenheit gefunden,
Dient Sellen's Spielwerk als Ersatz
Gewiß zu allen Stunden.

In klein'ren Städten namentlich,
Wo die Musik nur spärlich,
Da ist das Spielwerk geradezu
Ein Ding, das unentbehrlich.

Für Restaurants, sowie Hotels
Ist's wirklich ein Magnet,
Der das, was ein Orchester schafft
Zu leisten voll versteht.

Bald klumt es jauchzend, jubelnd froh,
Bald melancholisch klagend
Und so den vollen, süßen Ton
Direkt zum Herzen tragend.

Und namentlich zum Frauenheer:
Dringt tief die Melodie
Des Spielwerks, die so rein erklingt
Wie Sphärenharmonie.

Kurz, wie man's nimmt, das Spielwerk bringt
Bergnügen Groß und Klein
Und kann als passendes Geschenk
Allwärts empfohlen sein.

Bekanntmachungen.

A. Amtsgericht Welzheim.

Öffentliche Ladung.

Der am 4. Oktober 1863 zu Welzheim geborene ledige Hausknecht **Gottlieb Wagner**, zuletzt in der Laufenmühle, Gem. Bezirk Welzheim wohnhaft, wird beschuldigt als beurlaubter Reservist Mitte Oktober d. J. ohne Erlaubnis nach Amerika ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 No. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hieselbst auf

Donnerstag den 21. Februar 1889,

vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht Welzheim zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Rgl. Landwehrbezirkskommando zu Gmünd ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Welzheim, den 5. Dezbr. 1888.

Sturm,

St. Gerichtsschreiber des A. Amtsgerichts.

Revier Welzheim.

Holz-Verkauf.

Samstag den 15. Dezember

aus Salbengehren 23 „Vorb. Hasenäckerle“ und „Vorb. Rothmad“ 24 Nadelholzstämmen mit 15 Fm. II.—IV. Cl. und Ausschuß-Langholz und 6 Fm. I. u. III. Cl. und Ausschuß-Sägholz.

Rm.: 9 buchene Scheiter u. Prügel, 7 Nadelholzprügel und Anbruch. Zu 150 Wellen geschägtes gemischtes Reisig.

Um 10 Uhr beim „Vorb. Rothmad.“

G m ü n d.

Der Unterzeichnete kauft im Laufe dieses Winters alle Sorten

Laubholz-Stämme

und zwar Ahorn, Birnbaum, Buchen, Eichen, Erlen, Kirschbaum, Linden, Nussbaum und Pappel, und sieht Anträgen entgegen.

Wilh. Lindenmayer.

W e l z h e i m.

Kinderspielwaren

empfehlte in großer Auswahl

Albert Zweigle.

Mein Lager in

Wollwaren, Wollgarnen

z. bringe zu ausnahmsweise billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

Albert Zweigle.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogtum Baden zu Karlsruhe.

Eröffnet 1835.

Beruhet auf reiner Gegenseitigkeit.

Erweitert 1864.

Kapitalvermögen Ende 1887: 56,463,152 Mark.

Ergebnisse der Abteilung für Lebensversicherung 1864 bis mit 1887:

51,771 bestehende Versicherungen über 210,473,381 Mark Kapital.

Auf Sterbfall bezahlte Kapitalien 13,534,940 Mark. Den Versicherten gutgekommene Dividenden 5,876,164 Mark.

Aller Gewinn wird an die Mitglieder abgegeben. Verteilungsmaßstab: Der jährlich wachsende Wert der Versicherungen.

Folge davon: Stetig wachsende Dividende, daher Verminderung der Versicherungskosten von Jahr zu Jahr.

Unanfechtbarkeit (Betrugsfall ausgenommen) und Unverfallbarkeit der Policen.

Kriegsversicherung gegen mäßige Zusatzprämie, ohne nachträgliche Umlagen und ohne Reduktion der für den Kriegsfall versicherten Summe.

Sandsturm und Nichtkombattanten frei von Zusatzprämien.

Ein Beitritt vor Jahreschluss bietet den Vorteil geringerer Prämie und des um ein Jahr früheren Dividendenbeginns.

Prospecte, das neue Kriegsregulativ und jede weitere Auskunft bei den Vertretern der Anstalt:

Welzheim: **Bilfinger, Wilh.**, Apotheker. Lorch: **Bilfinger, B.**

Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, Weben und Bleichen:

Flachs, Hanf und Abwerg.

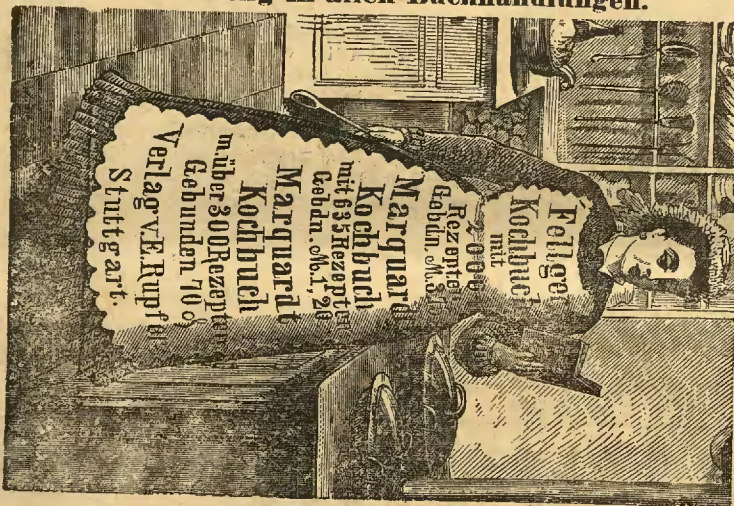
Der Spinnlohn beträgt für den Schneller à 10 Gebinde mit 1000 Umgängen = 1228 Meter Fadlänge 12 Pf. (1000 Meter Fadlänge = 9³/₄ Pfennig.)

Die Bahnfracht, sowohl des Rohstoffs als auch der Garne und Läufer übernimmt die Fabrik.

Die Agenten:

S. A. Bilfinger, Welzheim. | **Th. Schroth, Alldorf.**

Vorrätig in allen Buchhandlungen.



Murrhardt.

Haller Koch- & Vieh-Salz

verkauft Centnerweise sehr billig

Albert Böhringer.

20 Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten **Unter-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten **Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gliederreizen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstichen etc. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bzw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke „Unter“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: **Marien-Apothek** in Nürnberg. Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: **J. Ad. Richter** & Cie., Rudolstadt i. Th. ■■■

Briefbogen & Couverts

mit Firmavordruck

werden jederzeit angefertigt in der

Buchdruckerei

L. Unterzuber.

[9 Tage.]



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem Haupt-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart,**

oder dessen Agenten:
Heinr. Aug. Bilfinger in Welzheim
B. Bilfinger „ Lorch.
C. G. Breuninger „ Ruderberg,
Friedr. Haeder „ Gmünd.
Carl Beil „ Schorndorf



von Carl Nill in Stuttgart, durchaus bewährtes, unschädliches, ärztlich empfohlenes Hausmittel von stets günstigem Erfolge gegen veralteten Husten, Brust-, Hals- und Lungenleiden, Catarrh etc. Brust-Saft à Flacon 50 S. u. höher; Bonbons in Packeten à 2 S. u. 40 S. Man beachte obige Schutzmarke u. hüte sich vor werthlos. Nachahmng.

In Welzheim bei **H. Hohly, Waldhausen Carl Rau, Plüderhausen W. F. Breitenbücher, Ghegend A. Stüber.**

Murrhardt.

Wollene Kinderkittel,

„ **Höckchen,**

„ **Kleidchen,**

Unterhosen, Unterjacken, Capuzen, Hüllen, Handschuh, Shawls, Kappen, Winter-schuhe sowie sämtliche sonstige Woll- & Winterwaren

empfehlen in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

Albert Böhringer.

Blaubeurer Bleiche.

Die noch bei mir lagernden gebleichten Tücher und Faden bitte abzuholen.

Max Lohss, Welzheim.

Welzheim.

Von heute an ist fortwährend

Ruhfleisch,

das Pfund zu 30 Pfg.,

schönes

Schweinefleisch,

das Pfund zu 56 Pfg.,

zu haben bei

Melger Schule

hinter dem Waldhorn.

300 Mk. werden von einem pünktlichen Zinszähler aufzunehmen gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

Ich erbitte mir billigste Preis-offerte von schönem glattem

Papier-

— Holz —

100. Murrthalbahn geliefert.

Max Lohss, Welzheim.

G m ü n d.

Lehrlings-Gesuch.

Einen wohlherzogenen Knaben nehme in die Lehre

G. A. Hill.

Christbaumconfekt.

(Delikat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtbaum).

1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechnen nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen. **Hugo Wiese, Dresden, Saulbacher S. 1.**

1 junger Bursche, welcher Lust hat, die **Bäckerei**

zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen sogleich eintreten.

Bei wem? sagt die Exp. d. Bl.